Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eignen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jucken; und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren. 2. Timotheus 4: 3—4.

XXIX. Band. № 24.	Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: P. Loutensock, Archivstraße 20.	Bern, 15. Dez. 1897.

Bericht der General-Konferenz.

(Schluß.)

Nachmittags-Versammlung.

Der Chor sang das Lied:

Come dearest Lord descend and dwell.

Eröffnungsgebet von Aeltesten Abraham Hatch.

Der Chor sang:

„Awake, ye saints of God, awake.“

Präsident Georg Q. Cannon

hielt eine lehrreiche Predigt über die Autorität, welche Gott wieder hergestellt hat, die Ansprüche und die Gültigkeit derselben vor dem Volke. Ein von dem Redner stark betonter Punkt war, daß alles, was die Tendenz hat den Einfluß der Diener Gottes zu schwächen, bedauernswert sei. Es sei der göttlichen Führung zuzuschreiben, daß es dem Volke gut ergangen ist und daß es befreit wurde; es sei durch Nachlässigkeit in dieser Beziehung, daß die gegenwärtige Knechtschaft durch Schulden herrsche; der bessere Zustand werde durch den Gehorsam zu dem Rate von treuen und weisen Männern herbeiführt werden.

Die General-Autoritäten wurden wie folgt von Präsident Georg Q. Cannon vorgelegt:

Wilford Woodruff als Prophet, Seher und Offenbarer und Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage in der ganzen Welt.

Georg Q. Cannon als erster Rat in der ersten Präsidentschaft.

Josef F. Smith als zweiter Rat in der ersten Präsidentschaft.

Lorenzo Snow als Präsident der zwölf Apostel.

Als Mitglieder des Kollegiums der zwölf Apostel: Lorenzo Snow, Franklin D. Richards, Brigham Young, Francis M. Lyman, John Henry Smith, Georg Teasdale, Heber J. Grant, John W. Taylor, Mariner W. Merrill und Anthon H. Lund.

Die Räte in der ersten Präsidentschaft und die Zwölf Apostel als Propheten, Seher und Offenbarer.

Patriarch der Kirche: John Smith.

Die ersten sieben Präsidenten der Siebziger: Seymour B. Young, C. D. Fjeldstedt, B. H. Roberts, Georg Reynolds, Jonathan G. Kimball und Rulon S. Wells.

William B. Preston als präsidierender Bischof und Robert T. Burton als seinen ersten und John R. Winder als seinen zweiten Ratgeber.

Franklin D. Richards als Kirchen-Geschichtsschreiber und Urkundenbewahrer, mit John Jacques und Charles W. Penrose als seine Assistenten.

Als Mitglieder des Erziehungsrates der Kirche: Wilford Woodruff, Lorenzo Snow, Georg Q. Cannon, Karl G. Maeser, Willard Young, Anthon H. Lund, James Sharp, Josef F. Smith und John Nicolsen.

Als bevollmächtigter Vertreter der Kirche: Wilford Woodruff.

Als Sekretär der Generalkonferenz: John Nickolsen.

Die obigen Namen wurden einstimmig angenommen.

Präsident Cannon sagte, es seien zwei Stellen im Kollegium der zwölf Apostel, die gefüllt werden müssen. Der Name von Mathias F. Cowley wurde der Konferenz vorgelegt, eine dieser Stellen zu füllen. Die Ernennung wurde einstimming unterstützt. Der Name von Abraham Owen Woodruff wurde vorgelegt, da er ernannt worden sei, die andere Stelle im selbigen Kollegium auszufüllen. Aeltester Woodruff wurde ebenfalls einstimmig angenommen.

Der Name von Joseph W. Mc. Murrin, der bestimmt wurde, den durch den Tod des Aeltesten Stevenson im Kollegium der ersten sieben Präsidenten der Siebenziger verursachten Platz auszufüllen, wurde vorgelegt. Diese Ernennung wurde auch einstimmig angenommen.

Präsident Cannon bemerkte, daß man den Willen Gottes in Betreff dieser Ernennungen erfahren habe.

Präsident Wilford Woodruff

sagte: ich wünsche diesen zwei jungen Männern — Aeltesten Cowley und Woodruff — zu sagen, daß sie berufen sind eine sehr wichtige Stelle, eine Stelle von großer Verantwortlichkeit zu bekleiden, und wir hoffen und vertrauen, daß diese jungen Männer den Geist und die Kraft ihres Berufes und Priestertums haben mögen, um im stande zu sein die Pflichten zu erfüllen, die ihnen auferlegt sind. Wir geben nun diesen Brüdern die Gelegenheit, ihre Gefühle in Bezug auf das Reich Gottes und das Priestertum, welches ihnen verliehen worden ist, auszudrücken.

Die Aeltesten Matthias F. Cowley und Abraham O. Woodruff, auf die Einladung von Präsident Woodruff hin, drückten ihre Willigkeit aus, diese Verantwortlichkeit zu übernehmen und ihre Pflichten zu erfüllen. Sie baten um den Beistand der Heiligen in ihrer Arbeit und legten ein kräftiges Zeugnis ab von der Wahrheit des Werkes Gottes.

Präsident Wilford Woodruff erzählte einige seiner Erfahrungen aus der Zeit, wo er zum Apostelamt eingesetzt wurde. Er sprach beistimmend über die Predigten der Brüder, die während der Konferenz gesprochen hatten und gab andere gute Belehrungen.

Der Chor und die Versammlung sangen:
„We thank thee O God for a Prophet."
Schlußgebet von Aeltesten Seymour B. Young.

Dritter Tag, den 6. Oktober, 10 Uhr vormittags.

Der Chor und die Versammlung sangen das Lied:
„Now let us rejoice in the day of salvation."
Gebet von Aeltesten James H. Hart.
Der Chor sang:
„We are not ashamed to own our Lord."

Aeltester C. D. Fjeldstedt
von den Präsidenten der Siebenziger hielt eine Ansprache. Er fühlte dankbar für die Führung eines lebendigen Priestertums und er riet den Heiligen, ihre Treue und ihren Fleiß zu erneuern in dem göttlichen Werk, welches sie unternommen haben.

Aeltester B. H. Roberts
von demselben Rate folgte. Er fühlte den Einfluß des heiligen Geistes in allem, was während der Konferenz gesagt und gethan wurde. Er wünschte für sich selbst und für alle Stärke, um bis ans Ende auszuhalten.

Aeltester Georg Reynolds
von demselben Kollegium drückte seine Freude aus, mit dem Volke Gottes vereinigt zu sein und zu wissen, daß diese Kirche von göttlichem Ursprung sei, da keine irdische Macht hätte bewerkstelligen können, was durch die Heiligen der letzten Tage zu stande gebracht wurde. Die Resultate, beides direkt und und indirekt, seien wunderbar und die Zukunft würde noch merkwürdiger sein. Er freue sich mit einem Werk beschäftigt zu sein, welches bestimmt ist, die Welt von neuem zu beleben. Die Verwaltung der menschlichen Angelegenheiten würde unter der Führung Gottes und derer, die die Schlüssel seines Reiches halten, geschehen.

Aeltester J. G. Kimball
von demselben Rat zeugte von seiner eigenen Schwachheit und Unfähigkeit, es sei denn, der Geist Gottes stehe ihm bei. Er sehe die Notwendigkeit, eine Missionsarbeit zu Hause zu thun in Anbetracht der großen Zahl von jungen Leuten, die nicht fleißig sind im Dienste Gottes. Viele Eltern haben unterlassen, das Evangelium ihren Kindern beizubringen und die Frucht dieser Nachlässigkeit werde nun sichtbar.

Eine Nachlässigkeit im Lesen der Bücher unserer Kirche sei offenbar. Der Sprecher las von einer Offenbarung, die dem Oliver Cowdry gegeben wurde und die ihm sagte, für die Gabe der Erkenntnis zu arbeiten und sich nicht gänzlich auf die freie Gabe von Gott zu verlassen. Er verwies alle Tendenzen gegen geistigen Müssiggang und warnte alle gegen solches Uebel.

Aeltester Matthias F. Cowley
von dem Kollegium der Zwölf hielt eine Ansprache. Er betonte die gute Wirkung des Fortbildungs-Vereines. Es gebe der Jugend eine Gemeinschaft und Gelegenheit, ihre Talente zu entwickeln und zu gebrauchen. Die Heiligen sollen nicht nur die alten, sowie die modernen Offenbarungen studieren, son-

dern alle guten Bücher. Besonders sollte die Jugend mit dem heiligen Geist, der sie in alle Wahrheit leitet, bekannt werden. Er ist die Vermittlung zwischen Gott und der Menschheit. Um sich dieses Geistes zu erfreuen, sei es notwendig, allen vorgeschriebenen Bedingungen, wie es in den früheren Tagen der Fall war, nachzukommen.

Der Sprecher machte sodann Bemerkungen über die ersten Grundsätze des Evangeliums — Glaube, Buße, Taufe und das Auflegen der Hände. Im übrigen bezogen sich seine Bemerkungen auf die Notwendigkeit, keusch und rechtschaffen zu sein.

Aeltester Abraham Owen Woodruff

vom Rate der Apostel richtete einige Worte an die Versammlung. Er erwähnte, daß viele, die treue Missionen in fremden Ländern erfüllten, die Pflicht unterließen, zu Hause ein gutes Beispiel zu geben. Gute Gewohnheiten zur Jugendzeit bringen im späteren Leben gute Früchte hervor. Der Sprecher betonte die Notwendigkeit von persönlicher und allgemeiner Reformation in vielen Richtungen.

Aeltester John D. T. Mc. Allister

war der nächste Sprecher. Er zeugte von der Anwesenheit des Geistes Gottes während der Konferenz. Die Mission der Heiligen, sagt er, sei die Menschheit zu erhöhen. In den Verordnungen des Hauses Gottes sei eine Kraft zur Seligkeit, die nicht nur diese Sphäre in sich schließt, sondern sich auch bis in die Ewigkeit erstreckt. Er habe große Achtung für die Diener Gottes, die unter göttlichem Einfluß die Kirche Christi leiten. Aeltester Mc. Allister sagte, er fühle diese Männer zu segnen und wenn die Versammlung so fühle wie er, sollen sie „Amen" sagen. Alle stimmten in ein vereinigtes „Amen" ein.

Der Chor sang das Lied:

„From afar gracious Lord thou hast gathered thy flocks."

Schlußgebet von Aeltesten Brigham Young.

Nachmittags-Versammlung.

Gesang von dem Chor und der Versammlung:

„Come, come, ye saints, no toil nor labor fear."

Gebet von Elias H. Blackburn.

Der Chor sang: „O my father, thou that dwellest."

Aeltester Seymour B. Young

von den Präsidenten der Siebenziger war der erste Sprecher. Er erzählte von seinem Besuch in Lincoln, Nebraska, wo er einem Landbewässerungs-Kongreß beiwohnte. Als er dort war, interessierte er sich sehr für die alten Lagerplätze der Heiligen, als sie ihren langen Marsch antraten von Missouri über die amerikanische Wüste nach Utah. Er drückte seine Freude aus, im Besitz eines Zeugnisses bezüglich des Werkes Gottes zu sein und sagte, es sei erfreulich, daß die Bewohner Utahs jetzt besser bekannt werden. Er schloß indem er sein Zeugnis ablegte, daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war.

Aeltester C. W. Penrose

war der nächste Redner. Er war dankbar für die Kundthuung des Geistes Gottes während der Konferenz und legte ein kräftiges Zeugnis ab von der

Göttlichkeit des Werkes, welches Zeugnis, wie er sagte, durch Thätigkeit in dem Werke gestärkt worden sei. Er sprach von der großen Mission der Heiligen der letzten Tage in der Verbesserung der Erde und ihrer Einwohner, Handlungen, die zu diesen Resultaten führen, sollen gebührend belohnt werden. Die richtige Ordnung des Priestertums muß zur Vereinigung und Führung des Volkes beobachtet werden.

Präsident Georg Q. Cannon

richtete einige Worte an die Konferenz. Der Anfang seiner Rede bestand in einer Aufzählung der Hoffnungen der Heiligen der letzten Tage. Sie begreifen in sich viele Veränderungen und die Aufrichtung des tausendjährigen Reiches. Er zeigte sodann, daß dieser herrliche Zustand durch das Wirken unter der Leitung Gottes herbeigebracht werden müsse. Der Sprecher nahm die Stellung ein, daß diejenigen, die nicht thätig in diesen Werken sind, endlich aus demselben entfernt werden würden. Er führte Ereignisse an, um dieses zu illustrieren. Die Heiligen wurden gegen die schrecklichen Verbrechen der Welt gewarnt. Präsident Cannon besprach noch einige wichtige Gegenstände.

Präsident Wilford Woodruff machte einige Schlußbemerkungen.

Der Chor sang das Lied:

„The Nations bow to Satan's thrall."

Schlußgebet von Patriarch John Smith.

Die Konferenz wurde auf 6 Monate vertagt.

Das Evangelium.

(Geschrieben von B. H. Roberts.)

(Fortsetzung.)

XVII. Kapitel.

Buße.

In meiner Behauptung, daß Buße das erste Resultat des Glaubens an Gott ist und in die Offenbarungen, welche er gegeben hat, werde ich auf keinen Widerstand stoßen, denn es ist eine allgemein anerkannte Wahrheit, in Wirklichkeit ist es die natürliche Folge des Glaubens. So bald die Ueberzeugung von der Existenz Gottes und von der Wahrheit der Offenbarungen, welche er von sich selbst und von seinen Gesetzen gegeben hat, im Gemüt des Menschen aufgeht, so kommt er zu dem Bewußtsein, daß er ein Uebertreter der heiligen und gerechten Gesetze des Himmels ist. In den Tagen seines Unglaubens und geistiger Dunkelheit sündigte er unbekümmert und willkürlich, ohne Rücksicht auf Gott und oft zum Trotz; aber wenn der Glaube das Gemüt ergreift und wenn einfacher Glaube anfängt durch ein Bekanntwerden mit dem Charakter der Gottheit zu einem intelligenten Glauben zu reifen — wenn es dem Verständnis klar wird, daß Gott die schöpfende und erhaltende Macht aller Dinge ist; wenn es verstanden wird, daß der Mensch von ihm seine Existenz erlangte, und daß er in ihm lebt und webt und sein Dasein hat; und wenn weiter verstanden wird, daß seine Gesetze nützlich und gut sind, gemacht zum Zweck der Veredelung und Erhöhung des Menschen; wenn

etliche Offenbarungen der großen Liebe Gottes und seines Sohnes Jesu Christi auf das Gemüt einfließen wie ein Strom himmlichen Lichts in die Dunkelheit — wie wird dann der hochmütige rebellische Geist gedemütigt, das Herz erweicht und das ganze Betragen verändert! Mit welcher Zerknirschung sucht der Mensch, welcher wirklich von allen Dingen, die ich angeführt habe, in Bezug auf Gott überzeugt ist, den Thron der Gnade und ruft laut: „O Gott! sei mir Sünder gnädig!“ Denn beinahe im gleichen Momente, wenn ihn der Glaube anfaßt, fängt er an zu verstehen, wie groß seine Sünden vor Gott sind. Und diese Verwirklichung erweitert sich, indem die Ueberzeugung gewisser wird, bis daß der Geist in Trauer gebeugt ist von wegen den vielen Uebertretungen der Gesetze der Gerechtigkeit.

Diese Bemerkungen beziehen sich nicht nur auf die, welche schwer gesündigt haben. Auch die mit einer von Natur aus guten Disposition, welche dem Licht des Verstandes gefolgt haben, auch diese, indem sie einen Rückblick auf ihr Leben werfen, werden finden, daß sie in dem, was sie für ihre Pflicht verstehen, weit zurückblieben. Sogar das Licht, welches sie besaßen (ich meine ausschließlich der Offenbarungen von Gott), offenbarte ihnen eine höhere moralische Stufe, welche sie bisher erreichten. Sie haben nicht so gut gethan, als wie sie hätten thun können. Diese Thatsache ist klar — eine, welche jedes bezeugen kann. Wenn dieses wahr ist, d. h. wenn der Mensch sieht, was nach natürlichem Begriff seine Pflicht ist, wie viel mehr von dem Ziel der gewünschten Vorzüglichkeit wird er sich erkennen, wenn das Licht der Offenbarung auf sein Leben einströmt, durch welches seine Fehler mehr hervortreten und ihm eine reinere Moral und geistiges Leben geoffenbart wird, denn es möglich war für sein Gemüt zu fassen ohne die Unterstützung der Offenbarung. Ich unternehme es zu behaupten, daß sogar die besten Menschen (damit meine ich diejenigen, welche ihr Leben am meisten vereinbart haben mit den Regeln eines vernunftgemäßen Betragens) willig sind mit dem Apostel zu sagen: „Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms vor Gott.“

Daher diese sowohl als diejenigen, welche größere und schwerere Sünden begangen haben, werden, indem der Glauben ihr Gemüt ergreift, durch den Einfluß desselben zur Buße gebracht und geleitet werden, Vergebung ihrer Sünden und Versöhnung mit Gott zu suchen.

Daß Buße das erste Resultat ist, welches aus dem Glauben in Gott und das Evangelium wächst, wird aus der heiligen Schrift zahlreich bewiesen. Die Menge, welche am Pfingsttag versammelt war und auf die Reden der Apostel horchten, und diese sogar durch die Kraft des heiligen Geistes in Zungen sprechen hörten, waren bereit darüber zu spotten und gingen so weit, zu sagen, daß diese Männer betrunken seien mit neuem Wein; aber Petrus stand auf und richtete mit ihnen von der heiligen Schrift, indem er aus dem Gesetz und den Propheten bewies, daß Jesus, welchen die Juden getötet hatten, beides, der Herr und der Christ sei; seine Worte und sein Zeugnis waren so viel von der Kraft Gottes begleitet, daß sie überzeugt wurden und einstimmig ausriefen: „Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir thun?“ (Apostg. 2:38.) In diesem Fall war nun die erste Frucht des Glaubens, welche in den Gemütern dieser Leute erzeugt wurde, der Wunsch zu wissen, was sie thun sollten; und die ersten Worte, welche der inspirierte Apostel antwortete, waren: „Thut Buße“ ein jeglicher von euch.

Paulus von Tarsus, nachher der große Heidenapostel, verfolgte zuerst die Jünger Jesu, und warf beide, Männer und Weiber, ins Gefängnis für ihren, wie er es betrachtete, ketzerischen Glauben. Und als Stephanus getötet wurde, stand Paulus dabei und hielt die Kleider derjenigen, welche die schreckliche, grausame That vollzogen. Es scheint, daß er stolz darauf war und eifrig in der Verfolgung dieses Werkes der Opposition; als ihm aber der Herr auf dem Weg nach Damaskus erschien und ihm sagte, daß er Jesus sei, den er verfolge, wurde der stolze übermütige Paulus plötzlich in den Staub gedemütigt und mit zitternder Stimme fragte er: „Herr, was willst du, daß ich thun soll?“ Wie tief die Trauer war und wie aufrichtig die Buße, welche ihren Anfang nahm in dem Moment, wo er die Thatsache lernte, daß Jesus der Herr sei, bezeugt seines Lebens unermüdliche Arbeit und seine Leiden für das Interesse des Reiches Gottes.

Das Buch Mormon gibt auch eine Anzahl von Beispielen gleicher Art. Als unter den Nephiten eine Kirche errichtet wurde, zur Zeit des guten Königs Mosiah ungefähr 100 v. Chr., wurde dem Werk Gottes bitter widerstanden, es wurde verhöhnt und verfolgt durch die Söhne des Königs Mosiah, und insbesondere durch Alma, ein Sohn des ersten Alma, und ein Mann von großem Einfluß und vollkommener Beredsamkeit. Gleich wie Paulus, thaten diese Männer was ihnen möglich und in ihrer Macht war, wider das Volk Gottes zu arbeiten, zuletzt aber erschien ihnen ein Engel des Herrn, um ihnen die Kenntnis der Wahrheit zu bringen, und dieses geschah in Erhörung des inbrünstigen Gebets ihrer Eltern. Die Herrlichkeit Gottes strahlte um den Engel und seine Stimme erschütterte die Erde. Alma wurde eine Zeitlang mit Stummheit geschlagen und mußte in die Gegenwart seines Vaters getragen werden; und als er seine Sprache wieder erhielt, war der beredte Spötter so demütig als wie ein Kind und so bußfertig und unterwürfig als nur ein Mann sein konnte. Er bereute alle seine früheren Sünden und war den Rest seines ereignisvollen Lebens ein eifriger Missionär und treuer Zeuge für Gott. (Die Geschichte dieses Vorfalls ist im Buch Mormon, Buch Mosiah 27. Kapitel.)

Auch der Fall Zeezrom, des Advokaten, ist ein ähnlicher; er widerstand den Belehrungen Almas und Amuleks für eine Zeitlang, wurde aber durch die Offenbarung der Macht Gottes zur Buße gebracht (Alma 15: 11—15). Genug ist aber nun gesagt bezüglich einer Thatsache, welche in der wirklichen Natur der Dinge größtenteils selbstverständlich ist; und wird sicherlich nach der Darstellung, welche sie erhalten hat, nicht in Frage gestellt werden; das meint, daß Buße das erste Resultat ist, welches aus dem Glauben in Gott und seine Offenbarungen entsteht und ist daher nach der natürlichen Ordnung der Dinge der erste Gegenstand, welcher unsere Aufmerksamkeit verlangt.

(Fortsetzung folgt.)

Andeutungen durch Kinder.

Oftmals gibt uns der Herr Andeutungen und Warnungen im alltäglichen Leben, welche wir zur Zeit unbeachtet vorübergehen lassen, aber nachher als Wahrheit anerkennen müssen. Viele Zeugnisse könnten angeführt werden,

wo der Herr durch Kindermund uns Warnungen gab und oftmals Dinge von Wichtigkeit von denselben vorher verkündigen ließ. Aus den Erfahrungen von Präsident Woodruff lesen wir (wie in „Blättern aus meinem Tagebuch“ im letzten Jahrgang des Stern publiziert), daß Träume und Andeutungen unbeachtet vorübergehen gelassen, unangenehme Folgen und Strafen nach sich zogen. Aus einem Briefe von Bruder A. Bargähr von St. Margrethen entnehmen wir folgendes, welches wir als Beispiel, um obiges zu bestätigen, anführen wollen. Ein Mann im Kanton Thurgau betete auf seinen Knieen während eines Sturmes, der das Dach seines Hauses wegzuheben drohte, der Herr möge ihn vor solchem Unfall bewahren. Sein Kind, das mit ihm war, sprach: „Vater, gehe und beschwere die Seite des Daches, von welcher der Sturm wehet und der Wind wird das Dach nicht aufheben können.“ Durch das Nichtbefolgen dieser Andeutung war dieser Mann Unkosten und Gefahr ausgesetzt, indem er behauptet, daß das Gewicht eines geeigneten Steines das Dach seiner Hütte vom Abheben des Windes verhindert hätte.

Ferner schreibt er: Unlängst fuhr ich auf meinem Fahrrad zur Versammlung. Ein kleines Kind warnte mich, einen gewissen Weg zu befahren, indem es verboten sei, denselben mit Fahrrädern zu befahren. Ich achtete die Worte des Kindes nicht und fuhr meines Wegs und alles ging scheinbar gut. Als ich aber eine Woche später denselben Weg einschlug, wurde ich von einem Polizisten in Kenntnis gesetzt, daß des Verbotes wegen, diesen Weg mit Fahrrädern zu benutzen, ich 5 Franken Strafe zu entrichten habe. Erst dann, als es zu spät war, kam mir die Warnung des Kindes in Erinnerung.

Weiters berichtet unser Bruder bezüglich seines Kindes, welches unlängst starb und dessen Todesanzeige sich in dieser Nummer des Stern befindet, daß, während er nach den Aeltesten sandte, an dem Kinde die Salbung und Auflegung der Hände für die Krankheit zu vollziehen, sein fünfjähriger Knabe zu ihm sagte: „Bis Sonntag wird unsere liebe Martha sterben.“ Ich verwies dem Kleinen solches zu reden. Gleich darauf kam das Kind von Bruder Bruderer in mein Haus, trat zu dem Lager des kranken Kindes und sprach: „Das Kind wird bis Sonntag sterben.“ Am Sonntag den 21. November halb 12 Uhr starb unser liebes Kind und die Worte des Herrn durch Kindermund geoffenbart, wurde bestätigt.

Notiz.

An Weihnachten, Samstag den 25. Dezember, wird in Winterthur (Gasthof zum goldenen Lamm) die Konferenz der Ostschweiz abgehalten. Versammlungen werden morgens 10 Uhr, nachmittags 2 Uhr und abends halb 6 Uhr abgehalten werden. Auch werden in Zürich Sonntag den 26. Dezember im Saale des Casinos Hottingen-Zürich, nachmittags 2 Uhr und abends halb 6 Uhr, Versammlungen abgehalten.

Alle Brüder und Schwestern und Wahrheitsliebende sind freundlichst eingeladen. Die Redaktion.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Weihnachten.

Von allen Fest- und Freudenstagen giebt es wohl im ganzen Jahr kein größerer Tag der Freude als der Weihnachtstag. Fast in allen Ländern der Erde ist dieser Tag unter allen Klassen mehr oder weniger ein Tag der Freude. Und um die Freude dieses Tages mehr allgemein zu machen, macht man sich Geschenke, eines dem andern, welcher Gebrauch schon Jahrhunderte besteht, und wer kann sagen, daß nicht der Weihnachtstag der allgemeine Freudentag des Jahres ist? Und warum sollte er es nicht sein, wenn wir die Erinnerung beherzigen, welche dieser Tag mit sich führt? Wir sollten uns nicht bloß freuen der Geschenke und der gesellschaftlichen Zusammenkünften wegen, welche so zahlreich an diesem Tage stattfinden, nicht weil dieser Tag zum Vergnügen und Belustigung aller Art gemacht ist, sondern an diesem Tag soll es uns zurückführen zu der Quelle des großen Ereignisses, aus welchem die Feier dieses Tages entsprang. Es soll uns erinnern an den Tag, an welchem die unendliche Gnade Gottes geoffenbart wurde, an welchem der Sohn Gottes den Thron seiner Herrlichkeit verließ, um Menschengestalt anzunehmen. Lieber Leser, laß uns ein Blick auf dieses große Ereignis werfen, wie beinahe zweitausend Jahre zurück in Bethlehem in Judäa, der Stadt Davids, der Heiland und Erlöser der Welt unter den niedrigsten Umständen des Lebens in einem Stalle geboren wurde; und wie die Himmel sich freuten über dieses Ereignis, und die himmlischen Heerscharen der Engel auf den Fluren Bethlehems, als sie den frommen Hirten erschienen, den himmlischen Lobgesang anstimmten: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind. Wenn wir dieses in Betracht ziehen, wird in dem denkenden Herzen natürlicherweise die Frage entstehen; Warum denn solche Erniedrigung Gottes? Warum mußte er den himmlischen Thron verlassen und Sterblichkeit annehmen und sich unter alles demütigen? Und warum jauchzten und frohlockten die Himmeln über dieses Ereignis? Um dieses zu verstehen, müssen wir zurück, zum Anfang gehen. Als unsere Stammeltern durch ihre Uebertretung den Fall auf ihre Nachkommenschaft brachten, befanden wir uns in einem gefallenen Zustand. Infolge desselben kam der Tod auf uns alle und hielt uns in seiner Gewalt. Unser Fortschritt war uns abgeschnitten, und es war nicht in unserem Bereich, uns aus dieser Gewalt und Herrschaft des Todes zu befreien. Gott in seiner Gnade beschloß, daß sein eingeborner Sohn heruntersteigen, Fleisch annehmen, sich zum Erlöser darstellen und sein Leben aufopfern sollte, um das Menschengeschlecht von dieser Herrschaft und Gewalt des Todes zu befreien. Und wäre Christus nicht gekommen und uns erlöst, müßten wir für immer in diesem traurigen Zustande bleiben. Wir würden zum Grabe gehen und müßten dort verbleiben. Während nun Christus, der Sohn Gottes kam, und sein Sühnopfer für uns darbrachte, bewirkte er die Auferstehung, durch

welche die Banden des Todes und die Fesseln des Grabes gebrochen worden, und was durch die Uebertretung unserer Voreltern verloren ging, wurde durch den Opfertod Christi wiedergebracht, oder kurz gefaßt, die Auferstehung hat den Tod verschlungen, und die Worte Paulus können wahrhaftig in Anwendung gebracht werden: „Der Tod ist verschlungen in dem Sieg. Tod wo ist dein Stachel, Hölle wo ist dein Sieg?“ Dieses, lieber Leser, war die Ursache, warum der Erlöser in diese Sterblichkeit eintrat und zu welchem Zweck er den Thron seiner Herrlichkeit verließ und die himmlischen Scharen bewog zu jauchzen und zu frohlocken, und sollte von jeder menschlichen Seele verstanden werden, um die Weihnachtsfreude zu einer vollkommenen zu machen.

Das Ereignis der Geburt Christi ist in Wirklichkeit das größte von allen Ereignissen, welche die Geschichte aufzuweisen hat. So wie die Nachwelt heute dieses Ereignis feiert, wurde auch schon Jahrhunderte vor seinem Stattfinden von demselben gesprochen und prophezeiet. Wir lesen im 5. Buche Moses 18 : 15 über das Kommen Jesu Christi auf Erde, und der Prophet Moses sagt: „Einen Propheten, wie mich, wird der Herr dein Gott dir erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen.“ Ueber siebenhundert Jahre vorher prophezeit Jesaias von der Geburt Christi in deutlichen Worten: „Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Emanuel.“ (Jesaias 7 : 14.) Sogar der Ort seiner Geburt wurde deutlich vorhergesagt: „Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, welches Anfang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.“ (Micha 5 : 1.) Eine weitere Prophezeiung bezüglich dieses Ereignisses finden wir in Lukas 1. Kap. aufgezeichnet, wie der Engel Gabriel einer Jungfrau zu Nazareth in Galiläa erschien und ihr folgende Botschaft brachte: „Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe und einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen. Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben; und er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein.“ (Luk. 1 : 30—33.) Derselbe Schreiber schreibt ferner in seinem zweiten Kapitel (Luk. 2 : 8—14): „Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und siehe, ein Engel des Herrn trat zu ihnen und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr, und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volke wiederfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt ihr zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Und um dieses glorreiche Ereignis zu krönen kamen drei Könige, weise Männer aus Morgenland nach Judäa, und von dem Geist der Inspiration erfüllt, stellten sie die Frage an

die Einwohner von Jerusalem: „Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind kommen ihn anzubeten."

Wenn wir nun diese Prophezeiungen, verbunden mit den Botschaften der himmlischen Boten bezüglich der Geburt Christi in Betracht ziehen, müssen wir zugeben, daß dieses das größte und freudenreichste Ereignis in der Geschichte der Welt war. Es freuten sich die Himmeln mit den himmlischen Scharen, es freuten sich die frommen Herzen auf Erden; es war der große Mittelpunkt des alten Bundes, und das Ziel, auf welches alles gerichtet war.

Wie nun das erste Kommen des Sohnes Gottes der Zielpunkt des alten Bundes war, auf welche alle Prophezeiungen und Verheißungen gerichtet waren, so ist heute sein zweites Kommen die Zielscheibe, auf welche alle Prophezeiungen gerichtet sind. Die Zeichen seiner Zukunft, die vor der Thüre ist, zu erkennen, um nicht als unvorbereitet dazustehen wenn er kommen wird, in den Wolken des Himmels, sollte das Bestreben der jetzt lebenden Menschheit sein. Bei seiner ersten Ankunft kam er als ein hülfloses Kind, als ein Aermster der Armen, bei seiner zweiten Ankunft wird er aber als Richter und König in Herrlichkeit erscheinen. Sowie inspirierte Männer, Propheten und himmlische Boten sein erstes Kommen verkündigten, ebenso wird heute auf dieselbe Weise sein zweites Kommen verkündigt. Prophezeiungen bezüglich seines zweiten Kommens finden wir in folgenden Stellen: Apostelgeschichte 1:11. 3:20—21. Offenb. 1:7. Judas 14—15. Lukas 12:40. Petri 3:10. Math. 16:27. 25:31. I. Thess. 3:13. Ebräer 9:28. I. Joh. 2:28. Maliachi 3:1.

Himmlische Boten kamen in diesen unsern Tagen und legten das Fundament für das zweite Kommen des Erlösers. So wie Johannes der Täufer im Geiste des Elias seinem ersten Kommen voranging und den Weg des Herrn bereitete, so kam er auch in diesen unsern Tagen und machte Vorkehrungen auf sein zweites Kommen, indem er das aronische Priestertum auf Joseph Smith und Oliver Cowdry übertrug. Ein anderer Engel stieg vom Himmel und brachte der Erde das ewige ursprüngliche Evangelium, indem er die Platten des Buches Mormon dem Propheten Joseph Smith übergab (Offenb. 14:6—7), und dieses ursprüngliche Evangelium oder das Evangelium von dem Reiche wird gegenwärtig in der ganzen Welt gepredigt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen (Math. 24:14). Petrus, Jakobus und Johannes kamen und übertrugen die Autorität des melchisedechischen Priestertumes um das Evangelium zu lehren und in den Verordnungen desselben zu amtieren. Der Prophet Elia kam und brachte die Schlüssel, um die Herzen der Väter zu den Kindern und die Herzen der Kinder zu den Vätern zu bekehren (Maliachi 4:5). Moses kam und brachte die Schlüssel der Versammlung Israels, und die Boten Gottes gehen gegenwärtig aus in alle Teile der Erde und predigen die frohe Botschaft des zweiten Kommen Jesu Christi und versammeln alle Aufrichtigen und Auserwählten von den vier Enden der Erde und laden alle ein, an dieser Vorbereitung teilzunehmen und rufen mit lauter Stimme: „Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichtes ist gekommen

und betet an den der gemacht hat Himmel und Erde, das Meer und die Wasserbrunnen (Offenb. 14 : 7). Und rufen gleich dem Apostel Petrus, „thuet Buße und lasset sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. Denn euer und eurer Kinder ist die Verheißung und alle die ferne sind, welche Gott unser Herr herrufen wird."

Währenddem „Der Stern" alle Nah und Fern aufs freundlichste einladet, das erste Erscheinen des Heilandes auf Erden (welches ein Ereignis der Vergangenheit ist) im richtigen Sinne und aufrichtigen Herzen zu feiern, so ermahnt er, auch die mehr wichtigere Pflicht der gegenwärtigen Zeit nicht zu vergessen, nämlich die Vorbereitung auf das zweite Erscheinen des Heilandes, und macht alle aufmerksam auf die Zeichen der Zeit, in welcher wir leben, damit wir durch dieselbe ermahnt und auf den rechten Weg geleitet werden, um würdig zu sein, ihn zu empfangen, wenn er in den Wolken des Himmels erscheint. Mit diesen wichtigen Anempfehlungen wünscht „Der Stern" allen eine fröhliche Weihnachten! P. L.

Das Leben des Propheten Nephi.

Von Geo. Q. Cannon.

(Schluß.)

Fortsetzung des XX. Kapitels.

Nephis Gebot zu Jakob bezüglich der kleinen Platten. — Nephi salbt einen Mann zum König. — Seine Nachfolger in königlicher Würde bei seinem Namen genannt. Patriarchalische Regierung. — Jakob, Präsident über die Kirche. — König Mosiahs Lebensweise. — Seher und König. — Eine Wechslung des Herrscherhauses. — Königliche und priesterliche Autorität vereint in Mosiah.

Fünfundfünfzig Jahre nach der Zeit als Lehi Jerusalem verlassen hatte, gab Nephi seinem Bruder Jakob ein Gebot bezüglich der kleinen Platten, auf welche er so viele Offenbarungen und Lehren graviert hatte. Er wünschte, daß sein Bruder sie halten und seinen Kindern nach ihm überliefern sollte; und er sollte sicher sein, das gleiche was er mit denselben gethan hatte auch zu thun, nämlich die heiligen Dinge, welche gepredigt werden, oder irgend welche wichtige Offenbarungen oder Prophezeiungen, die gegeben werden, auf dieselbe zu gravieren. Jakob that dieses und sie blieben in den Händen seiner Geschlechtslinie bis auf Amaleki, der einer seiner Nachkommen war, und welcher sie in die Hände Königs Benjamin überlieferte. Jakob sagt uns nicht in seinem Buch, welches wir erhalten haben, wie lange dieses vor dem Tod Nephis war, indem er aber in Verbindung mit diesem berichtet, daß Nephi anfing alt zu werden und sah, daß er sterben müsse, so ist es wahrscheinlich, daß er kurze Zeit darauf starb.

Es war zu dieser Zeit, daß Nephi einen Mann zum König und Regenten seines Volkes salbte. Er war so sehr beliebt unter ihnen für seine Selbstopferung und fortwährende Arbeit für sie und für seine Tapferkeit in ihrer Verteidigung (denn er war gezwungen, das Schwert Labens zu ihrer Verteidigung gegen die Lamaniten zu schwingen), daß sie den Wunsch hegten seinen Namen in Erinnerung zu behalten. Sie nannten daher seine Nach=

folger zweiter Nephi, dritter Nephi u. s. w., abgesehen was immer ihre Namen auch sein mochten.

Die Regierung war ohne Zweifel mehr patriarchalisch denn monarchisch im Charakter. Bei einer Gelegenheit gebrauchte Nephis Bruder in einer Rede zu dem Volk folgende Sprache: „Ich Jakob von Gott berufen und nach seiner heiligen Weise ernannt, geweiht von meinem Bruder Nephi, den ihr als euren König und Beschützer ansehtt, dem ihr eure Sicherheit anvertrauet.“ Nephi selbst teilt uns mit, daß sein Volk wünscht, er sollte ihr König sein; er sagte aber, „ich wollte nicht, daß sie einen König haben sollten, doch that ich für sie, was in meiner Macht lag.“ Dieses erklärt die Verwandtschaft, welche er ihm gegenüber hatte. Er lehrte sie den Willen Gottes, erteilte die Verordnungen unter ihnen und war ihr Führer in allen bürgerlichen und religiösen Angelegenheiten, im Zurückwersen der Angriffe ihrer Feinde, auch war er im stande sie Gewerbe und die Kunst der Manufaktur zu lehren. Auf einen solchen Mann wird, wie Jakob sagt, ein Volk natürlicherweise als König und Beschützer aufschauen. Es scheint, daß er vor seinem Tod seinen Bruder Jakob — der ein Mann von großem Glauben und ein Prophet war, und welcher mit Joseph einen noch anderen Bruder von ihm zum Priester und Lehrer über das Land der Nephiten geweiht wurde — als Führer aller geistigen Angelegenheiten wählte, daß er diejenigen Urkunden, auf welchen die mehr heiligen Dinge aufgezeichnet wurden, übernehmen sollte, und salbte noch einen andern als Leiter in bürgerlichen Angelegenheiten. Ob es einer seiner eigenen Söhne und ob das Amt erbrechtlich war ist nicht berichtet. Von dem, was aber später in den Urkunden bezüglich der Könige gesagt ist, scheint es deutlich, daß dieses Amt von Vater auf Sohn überging; doch das Volk hatte auch eine Stimme im Wählen eines Königs. Die kurze Andeutung, welche von Jarum beinahe zweihundert Jahre nachher bezüglich dieser Könige gemacht ist zeigt, daß sie während dieser Zeitperiode mächtige und gläubige Männer Gottes waren. Aufwärts von vierhundert Jahren nach dem Hinscheiden Nephis ist uns ein Einblick in die Lebensweise dieser Könige gegeben. Von Mosiah, dem Sohne Benjamins, ist gesagt: „Und König Mosiah hielt das Volk an, daß sie das Land bebauten. Er selbst bebaute das Land, um seinem Volke nicht zur Last zu fallen, und um in allen Stücken zu handeln, wie sein Vater gehandelt hatte.“

Eine Monarchie, wie die hier beschriebene, würde keine kostspielige Regierungsform sein und es ist wahrscheinlich, daß sie von Anfang an hauptsächlich von solchem Charakter war. Wir wissen, daß die zwei Könige, welche Mosiah vorangingen, wie er selbst, Propheten Gottes waren. Er selbst war ein Sohn, wie es sein Großvater gleichen Namens und sehr wahrscheinlich auch sein Vater Benjamin war; er hatte den Urim und Thummim in seinem Besitz. Solche Männer regierten das Volk wie gütige Väter, in Gerechtigkeit und hielten die Regierungsunkosten auf dem niedersten Punkt. Ob eine Wechslung des Herrscherhauses stattgefunden oder nicht als der erste Mosiah zum Könige erwählt wurde ist nicht sicher, aus dem, was durch Amaleki im Buch Omni geschrieben wurde, scheint es nicht als unwahrscheinlich. Auch ist es nicht berichtet, warum die Könige Mosiah, Benjamin und Mo=

siah nicht bei dem Herrschernamen Nephi genannt wurden, wie es durch die lange Lebenszeit Jakobs und vielleicht nachher der Gebrauch war. Wenn ein Wechsel der Dynastie stattfand, mag dieser Brauch vielleicht verändert worden sein, doch schwerlich aus dieser Ursache allein, denn Nephi war immer noch der verehrte Gründer der Nation; es ist möglich, daß der Herrschername ausgelassen und ihre eigenen Namen genannt wurden, damit sie besser unterschieden werden konnten. Wenn die Urkunden, die von den Königen auf den andern Platten Nephis erhalten wurden, hervorgebracht werden, erhalten wir eine Kenntnis von der Geschichte der Nephiten, welche diese Periode von ungefähr 400 Jahren einschließt, was von unschätzbarem Wert sein wird. Eines aber ist ersichtlich aus dem was wir erhalten, nämlich, daß als der erste Mosiah König wurde, in ihm wiederum die königliche und priesterliche Autorität vereinigt war.

XXI. Kapitel.

Nephis Tod. Exempel seines Lebens. Innerlicher Beweis für die Göttlichkeit seiner Schriften, enthalten in dem Geist Gottes, welcher dieselbe begleitet. Ereignisvolle Laufbahn. Bewunderungswürdig in jeder Beziehung. Ein geborner Führer, erfolgreich als ein Handwerksmann, Bergmann; Seemann, Chemiker, Metallurg, Viehzüchter, Landmann, Manufakturist und Staatsmann. Ausgedehnte Ansicht vom Recht und der Gleichheit des Menschen. Religiöse Freiheit. Das Ende.

Und es begab sich, daß Nephi starb. In dieser einfachen Sprache beurkundete Jakob die Begebenheit. Er überläßt es den Werken Nephis, für ihn zu sprechen. Die Betrachtung derselben kann nicht verfehlen, denen zum Nutzen zu dienen, welche ihnen ihre Aufmerksamkeit schenken. Das Beispiel eines solchen Lebens ist ein unermeßlicher Nutzen für die Menschheit; es stärkt, erhöht und inspiriert alle, welche damit bekannt werden mit noblen Vorsätzen. Kein Heiliger der letzten Tage kann das Leben Nephis, wie er es uns in den Urkunden gegeben hat, lesen, ohne daß er ermuntert wird, größeren Glauben zu üben, näher zu Gott zu leben und nach einem höheren Ziel zu streben.

Es kann von den Schriften Nephis gesagt werden (und dieses ist auch wahr vom Buch Mormon und in Wirklichkeit von allen erlösenden Wahrheiten), daß sie die Ueberzeugung ihrer Göttlichkeit zu dem Herzen eines jeden bringen, der sie in demselben Geiste liest, mit dem sie geschrieben sind. Gelesen in diesem Geiste, erfüllen sie die Seelen mit einer süßen und himmlischen Freude, welche nur der Geist Gottes hervorzubringen vermag.

Der Lebenslauf Nephis war ein sehr ereignisvoller. Er ging durch viele Prüfungen und Anfechtungen; er war oft in Gefahr: aber er wurde niemals wankend oder schwach, oder entwich einer Probe, deren er ausgesetzt war. In jeder Beziehung des Lebens vollzog er seinen Teil in einer bewunderungswürdigen Weise. Als Sohn war er alles, was ein Vater wünschen konnte, von diesem gab Lehi, ehe er starb, genügend Zeugnis. Als Bruder that er alles, so weit es in seiner Kraft war, zum Wohl und zur Erlösung seiner Verwandten. Was sein Verfahren war mit denen, welche ihm nachfolgten und ihr Los mit ihm warfen, verstehen wir im Lesen seiner Belehrungen, aus seinen Arbeiten und der Liebe, welche sie für ihn hatten, so lang er lebte, und der Erinnerung, die sie ihm nach seinem Tode zollten. Er war

nachsichtig, beharrlich, energisch und geschicklich; ein Mann, der, wie es schien, zum Führer geboren war. Er zeigte diese Eigenschaften als es von ihm verlangt wurde, nach Jerusalem zurückzukehren. Nachher in der Wildnis scheint es, daß seine Kompagnie umgekommen wäre ohne seine gute Urteilskraft und sein Verständnis als Jagdmann. Im Bauen des Schiffes, im Handhaben desselben auf dem Meer, im Belehren seines Volkes, in Holz und Metall aller Art zu arbeiten — Eisen, Kupfer, Messing, Stahl, Silber und Gold — zeigte er seine Geschicklichkeit als Handwerksmann, Bergmann, Seemann, Chemist und Metallurg. Er verfertigte Schwerter und andere Verteidigungswaffen. Er baute Häuser, kultivierte das Land, zog Herden und baute einen Tempel nach dem Muster des Tempels Salomon, und obwohl nicht so köstlich wie dieser, so war die Arbeit doch sehr fein und kunstvoll; er belehrte sein Volk geschicklich und fleißig zu sein, und wie sie ihre Arbeit zum besten Vorteil und Nutzen anwenden sollten; als ein Staatsmann organisierte er Vereine auf einem festen und dauernden Grund und legte das Fundament für bürgerliche und religiöse Freiheit; gab der Regierung Gestalt und Verfassung und pflanzte in den Busen seines Volkes eine solche Liebe und Entschlossenheit für gleiche Rechte, daß der Einfluß, man kann es mit Wahrheit sagen, durch alle Generationen seiner Rasse gefühlt wurde. Und indem er die Regierung des Herrn, vor welcher es keine bevorteilte Klasse gab, verstand, respektierte er das Recht des Volkes; und indem er wußte, daß Beamte die Verantwortlichkeit tragen, sowie eine richtig organisierte Regierung sein mußte, so wußte er auch, daß sie durch die Bewilligung des Volkes bestehen sollte. Er brachte die ausgedehntesten Begriffe bezüglich der Prinzipien von menschlicher Gleichheit und Recht mit sich in das verheißene Land.

Etliche seiner Ansichten sammeln wir von seinen Lehren. Vom Herrn sprechend, sagt er: „Er ladet sie alle ein, zu ihm zu kommen, um seiner Güte teilhaftig zu werden, und er verhindert keinen zu ihm zu kommen, Schwarze oder Weiße, Sklaven oder Freie, männlich oder weiblich, und er erinnert sich der Wilden und sie sind alle vor Gott gleich, sowohl die Juden wie auch die Heiden.“ Der Adel, an den er glaubte, war der Adel der guten Thaten. Die vollkommene Erfüllung der Pflicht würde den Aermsten und Niedersten veredeln und ihn den Reichsten und Bestgeborenen gleich machen. Diese Gesinnung blieb vorherrschend so lang, als sein Volk diesen Belehrungen treu blieb. Sie genossen die größte, mit der Erhaltung guter Ordnung verträgliche Freiheit. Jeder Mann hatte die größte Freiheit des Glaubens. Diebstahl, Raub, Gewalt, Ehebruch und Mord wurden alle durch das Gesetz bestraft; aber es gab kein Gesetz gegen den Glauben eines Menschen. Religiöse Verfolgung, wie immer irre und falsch die Religion sein möchte, war verboten und konnte bestraft werden. Auf diese Weise wurde Gleichheit und die freie Wahl des Volkes erhalten, und es war ihnen überlassen, für sich selbst ihren Glauben und Weise der Gottesverehrung zu wählen. So weit als sein Einfluß und seine Belehrungen unter das Volk gingen, waren sie frei und das Land war ein Land der Freiheit für sie.

Hier schließen wir das Leben Nephis. Es zeigt uns, wie viel ein sterblicher Mann, der sich Gott und seinem Werk weiht, für sich und seine Nebenmenschen leisten kann und wie durch Anwendung des Glaubens der Mensch sich Gott nähern kann.

Ende.

Am Ende des scheidenden Jahres.

Nun wird das Jahr bald wieder von uns scheiden —
  Wir fragen uns: „Was thaten wir die Zeit?"
Ließ jedes sich in Demut stets so leiten,
  Wie es zu dienen war dem Herrn bereit? —
Da müssen wir uns Alle wohl anklagen,
  Daß wir bis heut' nicht thun, was wir gelobt —
So laßt uns doch in den zukünft'gen Tagen
  Dem Herrn treu dienen, eh' eintritt der Tod.
Geliebten Brüder, Schwestern, fest steht immer,
  Glaubt sicher – was der Herr sprach, wird gescheh'n
D'rum immer wachet, betet, still steht nimmer,
  Bis wir einst schauen, was kein Aug' geseh'n.
Wir müssen mutig immer vorwärts schreiten,
  Nicht lau im Glauben werden diese Zeit —
In der der Herr sein Volk will zubereiten,
  Wenn Jesus kommt in seiner Herrlichkeit.
Bringt Alle Dank dem Herrn von ganzem Herzen,
  Für das, was er aus Liebe uns geschenkt —
Ob es war Freude, Leid, ob Seelenschmerzen,
  Durch Prüfung ward das Herz zu ihm gelenkt.

Leipzig, im Dezember 1897.

Richard Kretschmar.

Todesanzeigen.

In St. Margrethen starb am 21. November 1897, nach kurzer Krankheit, Martha, die kleine Tochter von Bruder und Schwester Bargähr, im Alter von 4 Monaten.

In Gündlischwand starb am 28. November 1897, an der Wassersucht, Bruder Johann Kaspar Feuz. Er wurde in Gündlischwand (Kanton Bern) den 10. August 1833 geboren und den 15. Mai 1889 durch die heilige Taufe in die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage aufgenommen. Er starb im vollen Glauben an die Auferstehung der Gerechten.

In Genf starb am 4. Dezember 1897, an Pneumonia, Bruder Ulrich Heiniger. Er wurde in Eriswyl (Kanton Bern) den 17. Juni 1873 geboren und den 29. September 1894 durch die heilige Taufe in die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage aufgenommen. Bruder Heiniger war ein treues Glied der Kirche Christi und starb mit einem festen Zeugnis des Evangeliums.

Wir versichern den trauernden Hinterlassenen unsere innigste Teilnahme.

Inhalt:

Druck von Steiger & Cie., Bern, Thunstraße 4.